

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließt des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Ercheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

N 163.

80. Jahrgang.

Donnerstag, den 17. Juli

1913.

Donnerstag, den 17. Juli 1913,

nachmittags 1 Uhr

soil in der Restauration „Zentralhalle“ hier ein Gramophon mit 4 Platten meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts Eibenstock.

**Holzversteigerung. Eibenstocker Staatsforstrevier.**

Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock

Mittwoch, den 23. Juli 1913, vorm. 1/10 Uhr

0,5 rm h.	189,5	rm w.	Brennscheite,	} in Abt. 64 (Schlaghölzer), 42, 45, 46 (Durchforstungshölzer), 1 bis 79 Einzel- und Bruchhölzer).		
1	346,5	„	Brennküppel,			
3	231	rm w.	Stämme,	} in Abt. 2, 13, 17 u. 71 (Schläge).		
	930	„	Stöcke,			
			nachm. 1/2 Uhr			
3 w.	Stämme	13 u. 14 cm stark,	203 w.	Stämme	16-22 cm stark,	
37		23-29		10	30-37	
12	ahorne Äste	15-35		8721	Äste	7-15
2311	w.	16-22		954		23-54
		1 rm w.	Ruhhscheite,	19 rm w.	Ruhhküppel,	
			in Abt. 64 (Schlaghölzer), 42, 45, 46 (Durchforstungshölzer), 1-79 Einzel- u. Bruchhölzer).			
			Rgl. Forstrevierverwaltung.			
			Rgl. Forstrentamt.			

## Die neuen Friedensverhandlungen.

Das sich auch Serben und Griechen gleich ihrem früheren Bundesgenossen und gegenwärtigen gemeinsamen Feind Bulgarien nach den langen Kriegsjahren nach Ruhe sehnen, ist leicht verständlich. Deshalb haben die erstgenannten beiden Nationen im Prinzip zugestimmt, in Friedens-Verhandlungen einzutreten. Trotdem kann noch geraume Zeit vergehen, ehe es zu einer Einigung kommt; denn der antibulgarische Bloß verlangt recht weitgehende Bürgschaften. So verlangt er, Bulgarien solle, ehe ein Waffenstillstand abgeschlossen würde, völlig abräumen, damit Bulgarien nicht während der Zeit des Waffenstillstandes zu einem neuen Schläge Kräfte sammeln könne. Dann aber auch stellt vornehmlich Griechenland recht schwere Friedensbedingungen, sodaß man die erste hier folgende serbische Meldung unter diesen Gesichtspunkten beurteilen möge:

Belgrad, 15. Juli. Ministerpräsident Pašič hat sich um 2 Uhr nachmittags mittels Sonderzuges nach Risch begeben, woselbst er mit dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos und dem montenegrinischen Ministerpräsidenten Bulotičić zusammenzutreffen will. Wie verlautet, werden in der Konferenz die Forderungen festgesetzt werden, welche die Verbündeten an Bulgarien stellen werden. Das Regierungsbüro „Samoupravu“ führt aus, daß die Verbündeten sich den Ratschlägen Rußlands entsprechend, sogleich bereit erklärt haben, die Friedensverhandlungen aufzunehmen und die Bevollmächtigten Bulgariens behufs Abschlusses des Präliminarfriedens erwarten.

Die kaum bescheiden zu nennenden griechischen Vorschläge für die Friedensbedingungen gehen aus Nachstehendem hervor:

Athen, 15. Juli. Ein Ministerrat, der unter dem Vorstehe des Ministerpräsidenten Venizelos stattfand, beschloß Serbien vorzuschlagen, den Frieden mit Bulgarien unter folgenden Bedingungen einzugehen: Bulgarien tritt alle Länder ab, welche von den beiden Verbündeten bis jetzt besetzt sind. Bulgarien zahlt eine Kriegsschadigung für die Kriegskosten und für den an den Bewohnern angerichteten Schaden. Es gibt entsprechende Garantien für das Leben und Gut der auf bulgarischem Boden lebenden Griechen mit freier Ausübung der griechischen Religion und freiem Unterricht der griechischen Sprache. Die Demobilisation hätte nach einem gewissen Termine zu erfolgen. Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß Griechenland die Bucht von Vagos verlangt. Nur auf diese Weise, so glaubt Griechenland, wäre das Gleichgewicht auf dem Balkan gesichert.

In Serbien ist man zwar sehr hoffnungsvoll gestimmt; dort nimmt man an, daß Bulgarien allen gestellten Bedingungen ohne Weiteres zustimmen wird, ja man glaubt dort sogar, daß der Abschluß des Friedens unmittelbar bevorstehe:

Belgrad, 15. Juli. Die allgemeinen Friedensbedingungen sind bereits festgestellt. Der Friede dürfte jedenfalls schon in den nächsten Tagen geschlossen werden. Die militärischen Operationen sind bereits eingestellt.

Belgrad, 15. Juli. Zwei bulgarische Unterhändler sind in Belgrad angelangt. Nach Rücksprache mit Pašič fuhr dieser sofort nach Saloniki, um dort mit Venizelos und dem hinerufenen Bulotičić über die Friedensbedingungen mit Bulgarien zu sprechen. Die Kriegführung soll infolge dieses bulgarischen Schrittes heute eingestellt werden. Man hofft, in zwei Tagen sei auch der Friede hergestellt.

Ganz anders denkt man dahingegen in Sofia. Dort glaubt man nicht, daß man auf Grund der gestellten Forderungen zu einem erspriechlichen Ende kommen werden. Darf man die Belgrader Meldung nicht zu optimistisch aufnehmen, so darf man die aus Sofia nicht mit allzugroßer gefärbter Brille betrachten. Daß Bulgarien auch jetzt noch herauszuschlagen sucht, was es herauszuschlagen kann, geht aus den Depeschen nur zu deutlich hervor. Und schließlich hofft Bulgarien jetzt von einer geeigneten Verschleppungstatistik eine Besserung der Situation für sich. Einerseits meldet Bulgarien sogar von errungenen neuen militärischen Erfolgen in der Richtung auf Egri-Balanka und Kumanovo, die serbischerseits nicht abgestritten werden. Da kann man es den Bulgaren von ihrem Standpunkte aus nicht verdenken, wenn sie sich gegenwärtig gegen allzu schwere Bedingungen noch etwas sträuben.

Wien, 15. Juli. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Sofia telegraphiert: Der russische Gesandte teilte namens Serbiens und Griechenlands offiziell der bulgarischen Regierung mit, daß Serbien den Vorschlag zwecks Einstellung der Operationen annehme, wenn es außer des bereits okkupierten Gebietes Kotschana erhält und Griechenland außerdem das Dreieck Saloniki-Serres-Orfani. Diese Forderungen, für welche Rußland eine 48 stündige Frist, welche heute, Dienstag, abläuft, für die Antwort stellt, dürften kaum ausgenommen werden.

Sofia, 15. Juli. Nach Zusaminationen aus hiesigen diplomatischen Kreisen hat Griechenland die Bedingungen, unter denen es die Operationen einstellen würde, derart verschärft, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes wieder fraglich geworden ist.

Eine recht beruhigende Erklärung hat nach einer Reuterdepesche Rumänien abgegeben:

London, 15. Juli. Das Reuterische Bureau erfährt von maßgebender Stelle, Rumänien habe eine der Aufgaben der Mobilisierung erfüllt, nämlich die der Besetzung der neuen strategischen Grenze, und werde jetzt versuchen, Bulgarien zu veranlassen, sich mit Serbien und Griechenland zu verständigen, um eine Störung des Gleichgewichts auf dem Balkan zu verhindern. Wenn diese Bestrebungen zum Ziele gelangen, so werde allem Anschein nach Rumänien seine Aufgabe erfüllt haben. Man hofft, nach der endgültigen Lösung werden Rumänien und die übrigen Balkanstaaten damit beginnen, zusammenzuarbeiten, in dem gemeinsamen Bestreben, die eigenen Interessen zu verteidigen. Wenn kein Einzelstaat die Vorherrschaft haben werde, so werde das wahrscheinlich den Anschluß Rumäniens an einen Balkanbund, wie er sich immer in der Zukunft gestalten möge, in sich schließen.

Zum Schluß seien hier noch zwei Depeschen aus Konstantinopel wiedergegeben, von denen die erste starke Sehnsucht der Türken nach Adrianopel verrät, und die zweite als Vater dieses Wunsches wieder den unvermeidlichen Enver Bei erkennen läßt:

Konstantinopel, 15. Juli. Die türkischen Zeitungen erwarten zuversichtlich, das türkische Heer werde in einer Woche Adrianopel besetzen, und das nationale Fest am 23. Juli dort feiern. Sie wiederholen, die Großmächte hätten sich da keinesfalls hereinzumischen.

Konstantinopel, 15. Juli. Die türkischen Truppen, die Echorlu besetzten, standen unter dem Kommando Enver Beis.

## Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Streik der Hamburger Werft-

arbeiter. Seit Dienstag früh ruht auf allen Hamburger Werftswerken die Arbeit. Die Verhandlung, die die Arbeiterschaft noch ermahnte, nicht vorläufige Schritte zu unternehmen, ist in diesem Falle abgegangen worden. Die Arbeiter haben mit dieser Kundgebung selbständig auf die Werftleitungen einwirken wollen, um sie für ihre Forderung — Erhöhung des Stundenlohnes — gefügig zu machen.

Kundgebung. Der geschäftsführende Ausschuß des Antiklerikalen Reichsverbandes schreibt uns: Der Ausschuß des Antiklerikalen Reichsverbandes hält sich verpflichtet, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die durch einen Beschluß des Reichstages bei der Beratung des Entwurfes eines Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes auf Antrag des Zentrums-Abgeordneten Gröber hervorgerufen werden. Herr Gröber beantragte, als von dem Einbürgerungsrecht die Rede war, daß an Stelle des Wortes „in Kirchendiensten“ die Worte gesetzt würden „im Dienste einer von dem Bundesstaat anerkannten Religionsgesellschaft“, das soll heißen, daß alle die hierzu zu rechnend- Personlichkeiten, selbst wenn sie Ausländer sind, durch ihre Beschäftigung von selbst eingebürgert werden. Herr Gröber hat in seiner Rede ganz besonders auf die Angehörigen der Synagogen hingewiesen. Es ist über ganz offenbar, daß den Vorteil dieses Gesetzes vorzugsweise die Mitglieder katholischer Orden haben würden, so auch der Jesuiten, falls dieselben wieder in Deutschland zugelassen würden. Herr Gröber hat es klug verschwiegen, auf diesen Umstand hinzuweisen. Da nun die Mitglieder der katholischen Orden und ganz besonders die Jesuiten aus allen möglichen Ländern stammen und die Orden Religionsgesellschaften sind, so würden alle diese Ausländer ohne weiteres als deutsche Staatsbürger anerkannt werden. Zwar steht nach dem Gesetz dem Staat ein Einspruchsrecht gegen die Anstellung zu, aber der Staat kann unmöglich bei jedem einzelnen Ordensmitglied prüfen, ob derselbe sich zur Einbürgerung eignet oder nicht.

Frankreich.

Die Pariser Finanzkonferenz. Die internationale Finanzkommission in Paris wird nur noch zwei oder drei Sitzungen abhalten und dann nach einer für den 18. Juli anberaumten Plenarsitzung in die Ferien gehen. Eine Konstantinopeler Meldung, daß die türkischen Delegierten aus der Finanzkommission abberufen worden sind, ist unzutreffend.

Eine genaue Schilderung der Vorgänge in Nancy. Die neuerlichen Vorgänge in Nancy haben sich nach einem amtlichen Bericht folgendermaßen zugetragen: In der Nacht vom Sonntag zum Montag befanden sich sechs Lothringer in dem Café Rotonda, als vier französische Studenten dazu kamen. Da die Lothringer sich deutsch unterhielten, zeigte der Student Collot auf sie und sagte: Sie sind von der anderen Seite. Die Lothringer taten, als ob sie nichts gehört hätten. Darauf fragte Collot: Seid ihr Preußen? Nunmehr erhob sich ein 68 Jahre alter Herr Konrad und verneigte Collot eine Ohrfeige. Collot ergriff daraufhin einen Stuhl und schlug Konrad damit auf den Kopf und verletzete ihn erheblich. Eine allgemeine Schlägerei entstand. Der Wirt sandte zur Polizei, die Collot, der ebenfalls Haue bekommen hatte, auf das Polizeibureau führte, wo er festgehalten wurde. Er wird am Donnerstag vor Gericht erscheinen müssen. — Die Nancyer Studentenvereinigung erläßt ein scharfes Manifest, in dem sie sagt: Collot hat friedliche Besucher eines Cafés gröblich beschimpft. Wir haben es darüber, öffentlich zu erklären, daß die Studentenvereinigung das Verhalten Collots mißbilligt. Schon viel zu häufig haben Hühnerköpfe durch derartige Zwischenfälle un-



tere Korporation in Mißkredit gebracht. Es könnten einmal unangenehme Folgen daraus entstehen. Die Gäste waren brave anekdotierte Vorkämpfer, welche den Preußen nur von ganz ferne gleichen; deshalb wird der Vorkfall wohl auch keine diplomatischen Folgen haben. Er ist glücklicherweise von einer solchen banalen Weise, daß er in die Kabrit „Verschiedenes“ gehört.

**— Einstellung 20-jähriger Rekruten.** Der unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré abgehaltene Ministerrat hat sich am Dienstag vormittag endgültig für die Einstellung der Rekruten im 20. Lebensjahre ausgesprochen. Ministerpräsident Barthou und der Kriegsminister Etienne haben diese Entscheidung nachmittags der Armeekommission mitgeteilt.

#### England.

Die Homerulebill in zweiter Lesung abgelehnt. Das englische Oberhaus lehnte in zweiter Lesung die Homerulebill mit 302 gegen 64 Stimmen ab und nahm den Antrag Lord Lansdownes an, die Bill zuvor dem Urteil der Wählerschaft zu unterbreiten.

#### Amerika.

Die Situation in Mexiko. Die Washingtoner Blätter bringen alarmierende Nachrichten aus Mexiko. Die Lage sei eine ungemein kritische, obwohl amerikanische Kriegsschiffe in verschiedenen Häfen zur Stelle sind. Die Blätter kritisieren die Haltung der Unionregierung, die es unterlassen habe, rechtzeitig energische Schritte zu unternehmen, um eine Ausdehnung der Kriechen zu verhindern, u. die Ordnung im Lande wiederherzustellen.

#### China.

Der russisch-chinesische Konflikt wegen der Mongolei. Es herrscht in Peking große Aufregung, sowohl unter den Chinesen, als auch unter den Ausländern, wegen der neuen Forderungen, die von Rußland unerwartet gestellt worden sind. Montag und Dienstag fanden geheime Sitzungen beider Häuser statt und der stellvertretende Premierminister machte den Mitgliedern die Mitteilung, daß Rußland China eröffnet habe, es habe sich entschlossen, das vorgeschlagene Abkommen vor seiner Unterzeichnung zu annullieren. Durch die neuen russischen Vorschläge werde die volle Autonomie der äußeren Mongolei anerkannt, China nur zum Souverän erklärt und gezwungen, die russische Vermittlung anzunehmen und alle Rechte anzuerkennen, welche durch das Abkommen und das Protokoll von Urga vom November vorigen Jahres Rußland zugestanden worden sind. Ferner werden durch diese Vorschläge die Rechte der russischen Untertanen und Händler in der Mongolei festgesetzt. Alle Fragen, die sich hieraus ergeben, sollen durch spätere Verhandlungen erledigt werden. Im Parlament wurde gegen die neuen Vorschläge ein scharfer Widerspruch erhoben.

Die Kämpfe in China. Bei Kiating ist eine Schlacht zwischen nordchinesischen Truppen und den Truppen von Kiangsi im Gange. Die Nordarmee rüstet sich zur Belagerung der Stadt. Die Konsuln in Hankau haben beschlossen, an die Familien der Ausländer nach Kiating Lebensmittel abzusenden.

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

**— Eisenstadt, 16. Juli.** Bekanntlich hatte gelegentlich des Automobilunfalls in Wildenthal der hier gegen zehn Uhr eintreffende Kraftwagen der staatlichen Kraftwagenlinien sich sofort zu einer Sonderfahrt nach Wildenthal zur Verfügung gestellt. Nach einer jetzt erlassenen Verfügung der Sächsischen Staatsbahnenverwaltung, können künftig Sonderfahrten der staatlichen Kraftwagenlinien, soweit Wagen und Personal zur Verfügung stehen, überhaupt vorgenommen werden. Die einschlägigen Bedingungen werden wir morgen veröffentlichen.

**— Dresden, 14. Juli.** Die Leitung der konservativen Fraktion der Zweiten Kammer des Landtags veröffentlicht folgende Erklärung: „Der von der konservativen Fraktion vor kurzem gefaßte und in den Zeitungen veröffentlichte Beschluß über die Richtigkeit einer Wiederannäherung der bürgerlichen Parteien ist wie alle bisherigen dahingehenden Kundgebungen dieser Fraktion lediglich eingegeben worden durch die Besorgnis um das Wohl des Vaterlandes, das die Fraktion durch die gegenwärtigen beklagenswerten Parteiverhältnisse ernstlich in Frage gestellt sieht. Nach der Aufnahme, die dieser Beschluß von nationalliberaler Seite erfahren hat, blieb kein Zweifel übrig, daß die nationalliberale Fraktion nicht gesonnen ist, zu der hiernach angestrebten Beseitigung des unseligen Bruderkisses die Hand zu bieten. Unbekümmert um die Förderung, die durch solches Vorgehen die Demokratie erfährt, wird sie vielmehr vorziehen, auch ferner Anlehnung an die radikalen Parteien zu suchen und dadurch für die Zukunft des Landes schwere Gefahren heraufzubeschwören. Die konservative Fraktion wird sich durch diese Stellungnahme der nationalliberalen Partei in ihrer bisherigen Haltung nicht beirren lassen. Im Bewußtsein, auch in diesem Falle ihre Pflicht gegen König und Vaterland erfüllt zu haben, sieht sie vielmehr auch unter solchen Umständen der weiteren Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegen, überzeugt, daß, was bisher ihre wohlgemeinten Vorstellungen bei den Gegnern nicht vermochten, bald genug die gesamte Entwicklung der Verhältnisse selbst, dann aber wahrscheinlich in für die liberale Partei sehr empfindlicher Weise bewirken wird.“

**— Dresden, 15. Juli.** Wie eine Sensation ersten Ranges wirkt hier ein Interview, das die Wiesbadener Zeitung veröffentlicht hat. In dieser Veröffentlichung war gesagt, die Unterredung habe mit dem Bruder eines Königs stattgefunden, der mit dem rumänischen Thronfolger nahe verwandt und auch mit dem portugiesischen Königsgeheime in verwandtschaftlichen Beziehungen stehe. Darauf wurde in einem Frankfurter Blatte auf den zweiten Bruder des Königs Friedrich August von Sachsen, Prinzen Johann Georg, geschlossen. Dieser hat indessen, wie die Dresdner neuesten Nachrichten erfahren, mit der Sache nichts zu tun, weil er gegenwärtig auf einer der englischen Kanalfelsen weilt. Die Wiesbadener Zeitung hält indes alle ihre An-

gaben aufrecht, sodas man nunmehr auf andere Prinzen des sächsischen Königshauses schließen muß. Darnach kann es nur der jüngste Bruder des Königs, der Priester Prinz Max, sein. In dem Interview hat sich der betreffende Prinz außerordentlich scharf gegen die Leitung der österreichischen Politik ausgesprochen. Er wirft ihr vor, daß sie und die österreichische Presse die öffentliche Meinung Westeuropas direkt irre geführt hätten und er sagt weiter, daß dieser Brief nur der Anfang weiterer Verwicklungen werden wird. Zum Schluß erklärt der Prinz, Oesterreich habe die Nationalitätenfrage auf dem Balkan nicht gelöst, sondern nur noch mehr verwirrt, zum Nachteile des Dreibundes.

**— Leipzig, 15. Juli.** In ihrer Hauptversammlung am 11. Juli anlässlich des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig hat die Deutsche Turnerschaft in klarer Weise zum Reichskomitee für olympische Spiele und auch zum Jungdeutschlandbunde Stellung genommen. Der Vorsitzende Geheimrat Dr. Goeß erklärte, daß die deutsche Turnerschaft sich nicht unter das Reichskomitee stellen könne, da dieses mehr oder weniger staatliche Bedeutung habe, die Turnerschaft aber frei von jeder Abhängigkeit nach oben und unten, frei von jeder Parteirücklicht ihrer Ziele wegen bleiben müsse. Es sei daher auch ein Zusammenschluß oder eine Abhängigkeit vom Jungdeutschlandbund undenkbar.

**— Leipzig, 15. Juli.** Die Internationale Hausausstellung Leipzig 1913 war am gestrigen Elitetage von 98104 Personen besucht. Dies bedeutet im deutschen Ausstellungswesen einen Rekord, gegen den die bisherigen Höchstzahlen von Dresden und Breslau weit zurückbleiben.

**— Dybin, 15. Juli.** Staatsminister Graf Bixthum von Eckardt traf am Sonnabend mit Familie hier ein und nahm im Hotel zum Bad Wohnung.

**— Zwickau, 15. Juli.** Wegen Unterdrückung von Postsendungen und Urkundenfälschung verurteilte die 2. Strafkammer den Postkassner Oswald Ebert in Sassenfeld bei Schwarzenberg zu 6 Monaten Gefängnis. Ebert hatte mehrere an einen Schwarzenberger Geschäftsinhaber gerichtete Postkarten unterdrückt, um die darauf bestellten Waren von dem gleichartigen Geschäft seines Bruders, dessen eigentlicher Inhaber er selbst war, liefern zu können, was er auch mehrmals getan hat.

**— Reutirchen i. Ergg., 15. Juli.** Gestern wurde in hiesigen Polizeigewahrsam ein 20-jähriger Bolondär eingeliefert, welcher im benachbarten Orte Leutersdorf mehrere Einbrüche verübt hatte. — Gestern früh in der zweiten Stunde brach eine unbekannt Person bei dem hier wohnenden Gutsbesitzer und Viehhändler Richard Lofke ein, öffnete den Geldschrank und ergriff mit dem Betrag von ca. 150 M. die Flucht. Die herbeigeeilten Nachbarn sahen den Eindringling durchs Fenster springen, konnten ihn aber nicht fassen. Der Restaurateur Melzer erhielt von dem Einbrecher einen Messerstoß in den Arm. Der heute zur Erlangung des Einbrechers zugezogene Polizeihund von Chemnitz entdeckte die Spur, fand auch die Geldschrankschlüssel, doch war die weitere Spur nicht festzustellen, da dieselbe in Anbetracht des gut besuchten Schützenfestes stark verwischt war.

**— Auerbach i. B., 15. Juli.** Heute nacht drangen Diebe in die Geschäftsräume der „Vogeländischen Nachrichten“ ein, erbrachen Kulte und Schreibtische, die völlig demoliert wurden, raubten einen Betrag von hundert Mark sowie zwei goldene Uhren mit Klappdeckeln im Werte von 300 Mark, die ein Angestellter des Hauses in seinem Kulte hatte liegen lassen. Außerdem entwendeten sie 500 Jasmagi-Zigaretten, Marke Nonchalance. Man vermutet, daß ein entlassener ehemaliger Angestellter der Firma als Täter in Betracht kommt. Die Angelegenheit wurde der Kriminalpolizei übergeben.

**— Rodewisch, 15. Juli.** Heute nachmittag kurz vor 1/3 Uhr stürzte hier auf der Querstraße der hintere Teil des dort befindlichen vormals Herrn Glaser Karl Seifert gehörigen, zweistöckigen Hauses — Querstraße 10 f — aus zur Stunde noch nicht genau festgestellter Ursache mit lautem Getöse vollständig in sich zusammen. Die vordere Hälfte des bewohnten Grundstücks blieb vorläufig stehen, doch zog sich auch hier ein tiefliegender Riß von oben bis unten durch das Gemäuer, sodas das Haus wegen weiterer Einsturzgefahr auf polizeiliche Anordnung hin sofort geräumt werden mußte. Kurz nach 3 Uhr stürzte dann auch der übrige Teil ein, sodas nur die am Berghang angelehnte Rückwand noch steht. Das Haus gehört Herrn Glasereibesitzer Döhler, der in dem durch Einsturz vernichteten Teil eine Glaserei mit Tischlerei u. betriebl. Man vermutet, daß Altersschwäche des Hauses die Ursache des Einsturzes ist in Verbindung mit der durch den Maschinenbetrieb usw. verursachten Abnutzung. Obgleich das Haus bis zur letzten Stunde bewohnt wurde, ist glücklicherweise kein Unglücksfall zu verzeichnen. Der Schaden ist bedeutend und zur Zeit noch nicht zu übersehen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine unbefehrbare Aufregung. Polizei und Feuerwehr sperren den Unglücksplatz in weitem Umkreise ab.

### Aus der Zeit der Befreiungsriege.

**17. Juli 1813.** Einem veraden, ehrlichen Manne, wie Stein, der für das Volk und mitten im Volke stand, mußte die schlangenhafte Natur eines Metternich, dem das Volk ein leerer Begriff, die Dynastie alles war, geradezu unympathisch sein. Wie Stein über Metternich dachte, geht aus einem Briefe von diesem Tage hervor, in dem es heißt: „Die Teilnahme Oesterreichs am Kriege ist immer noch schwankend, ungewiß, und alle Negotiationen seit dem November (1812) haben nach ihm bestimmtes Resultat herbeigeführt, und seine Politik bietet denen Ratsschlagen des Menschenverstandes Hohn. Auf Metternich ist die Neuerung Mephistopheles im Dostoevskij anwendbar.“

Ein Kerl, der finassiert,  
Ist wie ein Tier auf dürrer Heide,  
Von einem bösen Geist im Kreis herangeführt,  
Und ringsumher liegt schöne grüne Weide.

### Großmama.

Skizze von Carl Heerdegen.

(Nachdruck verboten.)

An der Stadtgrenze lag Großmamas Haus in einem großen Garten, voll mächtiger Obstbäume, mit Springbrunnen und Lauben aller Art. Das Haus war ein einstöckiger, altersgrauer Bau, mit Holzläden an den Fenstern, die vor Zeiten einmal grün gestrichen worden waren. Großmama war sehr, sehr alt und konnte sich nicht an eine neue Umgebung gewöhnen. Sie entstammte auch einem alten freibergerlichen Geschlecht und war damit ohnehin konservativ, eine Geminnung, die sich auf Haus und Garten, Mobiliar und — Versionen erstreckte. Großmama gehörte zu diesem Haus. Schlanke, hochgewachsene, trotz ihrer Jahre noch straff aufrecht sich haltend, mit ruhigem Antlitz, das im Verein mit dem schneeweißen Haar zur Ehrfurcht zwang. Den Scheitel trönte ein kleines Häubchen aus schwarzen Spitzen. Die langen, feinen Hände pflegten stets ein Lorgnon in Hornfassung zu halten. Großmama ging stets schwarz gekleidet, und die Modestilistinnen von heute hätten ihrehalten in Rot und Elend leben können, wenn sie nicht vorzogen, ihren Beruf zu wechseln.

Immer weiter breitete die wachsende Großstadt ihre Fangarme aus. Jeder Fleck Erde um Großmamas Besitztum wurde von den Spekulant und Baumeistern mit Gold aufgewogen. Auch ihr hatte man glänzende Angebote für Garten und Haus gestellt. Die Käufer wurden persönlich überhaupt nicht empfangen und Briefe antwortete auch nicht mehr gelesen. Jedes Ansuchen, den Garten zu verkaufen, empfand die alte Dame als persönliche Beleidigung.

Als sie achtzig Winter gesehen hatte, starb Großmama.

Dann kamen die Erben, und das stille, vornehme Haus gemann plötzlich Leben. Alte und junge, elegante und einigermassen komponierte Erscheinungen, ein pensionierter Generalmajor und drei oder vier Leutnants, ein paar Stiftdamen mit gelblichen, verwitterten Gesichtern, etliche holde Mädchenblüten mit glänzenden Augenlidern und rosigem Wangen, Gelehrte und Lebemänner — alle in schwarzen Trauergerändern, bis auf die wenigen Uniformen, und doch ein buntes Gemisch, ein Durcheinander verschiedener Gesichter, denen Lebensanschauung, Beruf, Temperament, Jugend oder Alter den charakteristischen Stempel aufgedrückt.

Man tritt und feilscht um jedes Stück der Einrichtung; denn Großmama hatte in ihrem Testament nur bestimmt, daß ihr Nachlaß unter den erbberechtigten Verwandten zu gleichen Teilen geteilt werden sollte. Einige Legate für die Dienerschaft — den feinsten, wackrigen Jean und die dürre Margarete, deren gesamte Gesichtsfäche fast von der gewaltigen Hafennase eingenommen wurde, und dreitausend Gulden — wahrhaftig, Großmama hatte „Gulden“ geschrieben — für die vierzigjährige Jungfrau Susanne als — Heiratsgut.

Endlich schienen die Herrschaften einig geworden über die Verteilung von Großmamas Hausrat. Das Haus und Garten verkauft werden mußten, war von vornherein sicher. Eine und eine halbe Million waren bereits geboten; aber Better Max, der Justizrat war, der sagte, man könne zwei Millionen erhalten, wenn man schlau sei. Da die Verwandten nicht die genügende Dosis Schlaueit zu besitzen glaubten, übertrugen sie den Verkauf dem Justizrat. Mit Maskern sich herumstreiten, das wollten sie nicht, und dann war's auch für Max eine große Ehre und schließlich auch sein Geschäft. Im übrigen mußte er genaue Abrechnung liefern!

Jean hatte während all dem in einer Ecke gestanden. Wenn sich die Herrschaften über ein Stück Mobiliars geeinigt hatten, dann nahm Jean auf silbernem Tablett die Visitenkarte des neuen Besitzers entgegen und befestigte sie an Schrank, an Tisch, an das Holzschränkchen oder Sofa, je nachdem. Man trug alle Gegenstände weiße oder cremefarbene Rärtchen.

Das Geschäftliche war erledigt. Gottlob! Alle atmeten erleichtert auf. Nun konnten die Gefühle wieder sprechen. Die Stiftdamen begannen in die Spitzentüchlein zu weinen, und die Frau Generalmajor a. D. erzählte mit großer Zungenfertigkeit von ihrem letzten Besuch bei Großmama. Da sei sie noch wohlhaft gewesen, die liebe, gute Tante. Nein, das es so schnell gehen würde, das hätte sie sicher nicht geglaubt. Der Generalmajor a. D. brummte in den Bart unverhüllliche Laute, die ebensowohl Zustimmung als Unbehagen ausdrücken konnten. Refle Georg, im sechzigsten Jahre noch Privatdozent an der benachbarten Universität (er sprach über klassische Philologie), erklärte, wie sich die alten Römer das Fortleben nach dem Tode gedacht hätten, und Tante Verta war ein lebendiges Fragezeichen: „Nein, wer hätte das gedacht? Nein, wer hätte das geglaubt?“

Nur die blonde Gerda und einer der Leutnants fehlte. Das merkte aber niemand im fassungslosen Schmerz, der erst gemildert wurde, als Jean in kristallinen Gläsern funkelnden Burgunder kredenzte. Die eine der Stiftdamen seufzte aus schwacher Brust: „Ach — der Chateaufrose — letzte Weibnacht hat sie noch dreimal an ihrem Glas genippt!“ „Ach ja — dreimal genippt!“ erbot die zweite Stiftdame, und die dritte ergänzte: „Dreimal genippt!“ Jetzt brummte der alte Generalmajor abermals in den Bart, und Leutnant Voto hörte deutlich die Worte: „Alte Schachteln!“

Gerda und der Leutnant fehlten noch immer. Elsa, der feste Badisch, kam sich recht überflüssig vor in der Trauerverammlung. Sie recognoszierte daher die Nebenräume. Als sie in Großmamas zierlich möbliertes Voudoir treten wollte, hörte sie ein leises Geräusch. Die Tür war halb angelehnt. Elsa hielt sich am Türrahmen, hob sich auf die Lebensspitzen und ließ die lustigen braunen Augen durch den Spalt blicken. Sekundenlang... Dann trat das Möbel leise zurück, spitzte die Rippen und sicherte ganz, ganz leise.

Ob sie's denen drinnen sagte? Geschähe dieser Gerda schon recht. Die immer so klug tut und alles besser wissen will. Indessen, das weibliche Solidaritätsgefühl siegte in der Sechzigjährigen. Und dann — es war doch so himmlisch poetisch gewesen, was ihre Augen erblickt hatten. Ach — wenn man doch nur erst soweit wäre! So eine richtige Liebe zu einem wirklichen Leutnant, die mußte doch wunderbar sein. Selbst wenn er „nur“ ein Better dritten Grades war.

„Ich hatte es Großmama gesagt, daß wir uns lieben“, küßte drinnen Gerda. „Die liebe, liebe Großmama — erst hat sie mich auf die Stirn geküßt und dann — legte sie ihre Hand auf mein Haar und segnete mich. Wir sollten uns immer, immer lieben. Nur ein tieferes Glück gibt es, sagte sie, das sei die echte Neigung zweier Herzen, die auch das Grab überdauert. Und dann hat sie geweint.“



Zwei große, dicke Tränen rollten über Gerdas Wangen, und der Offizier drückte Gerda fest an sich und küßte die blutenden Tropfen hinweg. „Du Siebe, Gute!“

„Weißt du, Hans, Großmama hat mir doch etwas anvertraut. Ich weiß aber nicht, ob ich dir's sagen darf.“

„Mir darfst du alles sagen, Süße, du wirst doch meine herlige, kleine Frau.“

„Großmama hatte eine — Jugendliebe. Aber sie konnten nicht heiraten, weil er bürgerlich war, und deshalb litten es die Eltern nicht, und er ging in die Ferne und kam nicht wieder.“

„Auch der Offizier küßte es nah in den Augen. „Die müßt du mir zeigen; in unserer Ehe wollen wir gemeinsam die Briefe lesen.“

„Ich habe sie nicht mehr!“ — „... nicht mehr — wo sind sie denn?“

„Wo sie hingehören — in Großmamas Sarg. Alle alle gegangen waren und nur Jean der der roten wurde hielt, habe ich sie ihr zur Seite gelegt.“

„Im Vorderzimmer trank der Generalmajor a. D. eben das fünfte Glas Chateau rofe; die Stiftdamen ergingen sich in Erinnerungen an das grobhartige Leichenbegängnis und wiederholten einzelne Sätze der Leichenrede.“

„Nach drei Wochen kamen Arbeitsleute mit Äxten und Sägen, und die alten Fruchtbäume wurden zu Brennholz zerhackt.“

„Nach Jahr und Tag standen prunkvolle Mietpaläste an Stelle von Großmamas Garten.“

**Vorfrühling.**

Erzählung von M. von Wittén. (12. Fortsetzung.)

Vom Regiment waren welche von der Mannschaft zurückgelassen. Als sie von des Majors grandiosem Entschlusse hörten, hatten sie nichts Besseres zu tun, als ihre Pferde zu jacteln und zu bepacken. Sie reiten zum Tore. Schockschwarzenot! das ist ja geschloffen. Mit vorgehaltenen Gewehren verpörrten ihnen die Schildwachen den Weg. Die Schillischen tun sich nicht lange besinnen. Sie reitieren und, haste nich gefeh! über die gekreuzten Waffen hinweg setzen sie en carriero zum Tore hinaus!

„Hurra! Hurra!“ „Das lob ich mir!“ „Das war ein Reiterstückchen!“ „Das nenn ich Treue!“ rief es von allen Seiten durcheinander.

„So etwas Rehnliches dachte die Torwache auch,“ pflichtete der Invalide schmunzelnd bei. „Ihr stürmisches Bravo folgte den Schillischen.“

„Ihr waret dabei?“

„Mit diesen meinen Augen hab' ich's gesehen,“ triumpierte der Invalide.

„Mein Herr — verzehnen Sie! Haben Sie eine Nachricht von den Schillischen?“ fragte eine zarte Frauenstimme, und ein feines Fingerglied drängte sich ganz schüchtern an den Kreis und an Reimer heran.

Die Männer wandten sich. Verwundert blickten ihre Augen an dem holden jungen Weibe haften, auf dessen marmorbläulichem Gesichtchen sich eine feine Schwermut ausdrückte. Dies zarte, scheue Bild sprach zu deutlich für sich selbst, um nicht in aller Herzen tiefes Mitleid zu erregen.

„Gnädige Frau haben gewiß einet Bruder oder vielleicht gar den Gatten beim Regiment?“ brach der Knusperer mit einem Anfluge von Neugier das Schweigen.

Sie neigte nur stumm das feine Köpfchen mit dem großen Schutzhute.

„Von Schill und den Seinen sind bestimmte Nachrichten noch nicht eingetroffen,“ sagte Reimer in gütig liebevollem Tonfalle, wie man zu einem kranken Kinde spricht.

„Man will aber bestimmt wissen, daß die Truppe über Brandenburg nach Ziehow gezogen, um den Aufstand in Hesse und Westfalen zu unterstützen.“

„Und wie — wie — denkt der König über den Auszug des Regiments?“ rang es sich stockend von den blaffen Lippen.

„Wie soll er darüber denken?“ rief der Invalide feurig. „Er wird Napoleon den Krieg erklären!“

„Natürlich!“ „Selbstverständlich!“ „Das steht doch außer jedem Zweifel!“

Ein tiefes, erlösendes Aufatmen rang sich aus der zarten Brust der jungen Frau.

„Also — also — nicht fahnenflüchtig.“

„Fahnenflüchtig? Der Schill?“ rief's wie aus einem Munde. Voll Entsetzen starrten die Männer plötzlich einander an, als habe ein greller Blitz jäh eine dunkle Raiennacht zerrissen.

„Was war das für ein ungeheurer Gedank! Wie ein Grauen kroch es an jeden einzelnen“ heran. Wenn der König, der oberste Kriegsherr, nun wirklich so denken könnte? — Reimer sagte sich quers.

„Beruhigen Sie sich, gnädige Frau. Unser Schill hat das treueste, ehrlichste Soldatenherz der Welt. Der König kann ihn nicht mißverstehen. Die Zeit ist reif. Oesterreich siegt. Schill ist die Stimme seines Volkes. Und unser König wird ihrer Allgewalt nicht länger widerstehen.“

„So ist's, so ist's!“ riefen alle wie erlöst. Victoria aber dankte mit stummem Kopfnicken. In ihren blaffen Augen war ein Leuchten. Eilig schlüpfte sie aus dem Zunft, der sich um sie her im Austausch der Meinungen entspann.

Indessen war Schill wirklich mit seinem Regiment über Potsdam und Brandenburg gen Westfalen gerückt. Aus allen Windrichtungen waren verabschiedete Offiziere Schill zugeweiht, um sich in sein Regiment einstellen zu lassen; Beamte boten ihre Dienste an, und unruhige Köpfe aus dem einfachen Volk, denen ein allzu heißes Herz in der Braut schlug, drängten sich täglich mit der Bitte um Aufnahme in die Reihen der Freiheitkämpfer heran.

Dennoch ward das Herz des rasperen Mannes im geheimen von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde schwerer. Die Hoffnung auf eine allgemeine Erhebung des gesamten deutschen Volkes — sie wollte sich nicht erfüllen.

Was nupte dieser schwache Julaut Verzweifelter, wenn die Tausende und aber Tausende ausblieben? — Aber keinen, keinen seiner Freunde ließ er die Qual der furchtbaren Enttäuschung sehen, die an seinem Herzen nagte, die von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde wuchs. Froh und heiter und zuversichtlich erschien er allen, wollte er allen erscheinen. Es war ja nicht möglich! Oder — oder war er zu vermessend gewesen, als er sich für den Auserwählten hielt? War seine Kraft zu schwach? Die Zeit doch noch nicht gekommen? —

Es war am Nachmittage des 4. Mai, als das schöne staltliche Regiment, die Elbe passierend, in Verburg eintritt. Man sah ab; Offiziere und Mannschaften suchten ihre Quartiere. Vor dem Hause, in dem der Major Aufenthalt nehmen wollte, warteten vier Gstaetten mit Briefen auf ihn. Schill beschied sie auf sein Zimmer, ehe er sich noch gefäubert hatte, geschweige denn sich einen Augenblick der Ruhe gegönnt.

Stunde auf Stunde verrann, die Stafetten hatten Schills Quartier längst verlassen; nichts war von ihm zu sehen, noch zu hören.

Endlich, endlich, wie eine Erlösung war's, durch tiefen Ordnungszug die Stadt, um die Offiziere zu einer schleunigen Beratung zusammenzubitten.

Was lag da vor? Was war geschehen? Mit bangem, beklommenem Herzen harrten die Herren in dem kleinen Saale, in dem ihr Major sie hatte bescheiden lassen, — bis endlich die Tür sich aufbot, und Schill hereintrat.

Aber war das wirklich Schill? Schill, die fühne Feldenseele? Bleich, mit fahlen Wangen, mit einer Haltung wie in sich gebrochen, die flammenden Augen erloschen — so stand er vor den Seinen.

„Um Gottes willen, Major, was ist geschehen?“ rief Adolf von Lübow, auf ihn zuweilend, indem er Miene machte, den Unglücklichen zu stützen.

„Verloren! Alles ist verloren!“ hauchten Schills tobtschläge Lippen.

„Major, nur der ist verloren, der sich selbst verloren gibt!“ rief Kessel ermutigend.

Schill winkte mit einem müden, ins Herz schneidenden Lächeln ab.

„Rebensarten helfen hier nicht viel weiter. — Hört!“ Er lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand, als vermöchte er sich sonst nicht aufrecht zu erhalten, stemmte den Säbel zwischen beide Füße, stützte sich mit der Linken darauf und zog mit der Rechten ein Papier aus dem Rockärmel.

„Ich will euch nicht lange in Zweifel lassen,“ sagte er dumpf. „Hier, dieser Brief ist vom Obersten von Dörnberg. Am 22. April begann er seinen Versuch, Westfalen und Hesse vom französischen Regiment zu befreien. Mit ein paar tausend Bauern marschierte er auf Kassel — das Militär schloß sich ihm nicht an, wie er, wie wir alle gehofft. Der König „Lustit“ hatte im letzten Augenblick die Offiziere bei ihrer soldatischen Ehre zu fassen gewußt. — Dörnberg wurde geschlagen, seine Schar zersprengt. Er selbst ist flüchtig auf dem Wege nach Böhmen, — um in den Freikorps des vertriebenen Herzogs von Braunschweig eine Zuflucht zu suchen.“

In harten, abgerissenen Sätzen hatte Schill die Botenschaft herausgestoßen. Nun schweig er völlig erschöpft, trostlos vor sich niederstarrend.

Einem Augenblick lang lähmte der Schrecken auch all die anderen Offiziere. Wie mit Weigewindungen hing er sich an ihre hochgemuten Seelen und zog sie zu Boden.

Adolf von Lübow aber, der Kühnste und Entschlossenste wohl von der ganzen Schar, schüttelte die grauenvolle Schwere energisch wie eine körperliche Last von sich ab. Hoch straffte er sich auf. „Nun, ist das alles?“ rief er. „Dann gebe ich noch nichts verloren, Major, Kopf hoch! Sind Oesterreichs Siege nichts?“

„Oesterreichs Siege?“ Schill hob das Antlitz. Es war geisterbleich. Oesterreichs Siege, Freunde, sind ein Traum, ein Traum, den uns das Schicksal tödlich vorgegaukelt.“

„Ewiger Gott!“ Tödlisches Entsetzen malte sich in allen Zügen. Schill aber riß den zweiten Brief aus dem Rockärmel. Wie ein Bergstrom hastete es nun von seinen Lippen. „Nicht Napoleon erlag den siegreichen Waffen Oesterreichs — nein, Erzherzog Karl, der mit einer Armee von über 260 000 Mann in Süddeutschland erschien, als habe ihn ein Faubermantel hergetragen, und mit Bindeseile seine dort verstreuten Truppenteile zusammenzog, unter den Mauern Regensburgs geschlagen. Der Korse steht von neuem als unbeschränkter Sieger auf deutschem Boden und eilt mit seinen Heeren in gerader Richtung auf Wien, auf die alte Kaiserstadt zu.“

(Fortsetzung folgt.)

**Wettervorhersage für den 17. Juli 1913.** Südwestwind, wechselnde Bewölkung, wärmer, trocken, Gewitterneigung.

Niederschlag in Eibenroß, gemessen am 16. Juli, früh 7 Uhr 1,0 mm • 1,0 l auf 1 qm Bodenfläche.

**MATTON'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher  
ALKALISCHER  
SAUERBRUNN

Hauptdepot bei Walter Jugelt, Mineralwasserfabr. in Eibenstock i. E.

**Pforieles (Schuppenflechte)** wird, abweichend von der Behandlung sonstiger Flechten, durch Seifenbäder mit „Bader's Patent-Medizinalseife“ äußerst erfolgreich behandelt. Man löst 1—1½ „Bader's Patent-Medizinalseife“ — die 35% ige Form dürfte hier der schwächeren 15% igen Seife vorzuziehen sein — in etwas kochendem Wasser völlig auf und setzt diese Seifenlösung einem Vollbad von circa 35° C. zu, in welchem der ganze Körper 15—30 Minuten gebadet wird. Dadurch erweicht man zunächst die Schuppen, die man nach dem Bade mit einer Handbürste ganz beseitigt. Nach einer Anzahl solcher Bäder gehen dann die roten Flächen sichtbar zurück, um nach und nach der normalen Haut das Feld zu räumen. Voraussetzung ist, daß man in der ersten Zeit die Bäder täglich, dann jeden zweiten Tag, schließlich auch nach der völligen Genesung noch längere Zeit regelmäßig weiter nimmt.

**Fremdenliste.**

Ueberrascht haben im Rathhaus: Gotthold Lindner, Beamter, Kreis, Rudolf Lindner, Schiller, Kreis, Paul Richter u. Kurt Schneider, Schüler, Gohndorf, Ernst Brenning, Rfm., Oramenburg, Johann Willens, Rfm., Frankfurt a. M., Paul Schneider, Kraftwagenführer, Wlauen. Reichshof: Hermann Wolf, Rfm., Weicin, Herbert Wienhold, Rfm., Roldach, Ernst Enslin, Rfm., Leipzig, Jacques Gropper, Rfm., Gairo, Paul Reibhold m. Frau, Rfm., Leipzig. Stadt Leipzig: Mich. Tschornosky, Reisender, Döbein, Arthur Freyzel, Chemnitz, Louis Lange, Jwidau, Otto Müller, Grimmitzschau, Joh. Richter, Jwidau, Albin Kunst, Fritz Jagen, Fritz Gahnebach u. Kurt Fischer, samtl. Schüler, Kreis. Stadt Dresden: Johanne Bollner, Händlerin, Buchholz, Georg Bollner, Reisender, Buchholz, Karoline Dietrich, Händlerin, Altendorf. Pielshaus: Elisabeth Veger, Dresden, Oskar Bachmann m. Fam., Rfm., Leipzig, Max Veger, Rfm., Meßen, Curt Schneider m. Fam., Rfm., Mittweida, Hölzbarth, Prokurist, Chemnitz, Harry Gebhardt, Seminarist, Halle.

**Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eibenroß**

auf die Zeit vom 9. bis 15. Juli 1913. Aufgebote: a) hiesige: Der künftliche Steuerintnehmer Paul Wilhelm Schindler hier mit der Magda Helene Günther hier. b) auswärtige: Der Gerichtsbedient Arthur Reinhold Semper in Sebnitz mit der Hedwig Martha Sarnaghi in Chemnitz. Verheirathungen: (Nr. 36—40). Der Ortsrentenassistent Adolf Johannes Unger in Leipzig Reudnitz mit der Marianne Voigt hier. Der Bergarbeiter Erwin Osmin Kraus in Oelsnig i. E. mit der Minna Müller hier. Der Zeichnergehilfe Ernst Heinrich Weg hier mit der Rosalie Bertha Winkler hier. Der Schiffschlichter Paul Gottfried Nold hier mit der Elisabeth Marie Friedrich hier. Der Postbote Paul Gustav Leittner hier mit der Plätzerin Emma Olga Hanke hier. Geburten: (Nr. 166—171). Dem Reimer Paul Richard Friedrich hier 1 M. Dem Schiffschlichter Richard Siegel hier 1 M. Dem Bäcker Gustav Engel hier 1 S. Dem Gasthofbesitzer Guido Paul Veger in Obermildenthal 1 M. Dem Schiffschlichter Kurt Alfred Beck hier 1 S. Dem Stadtschreiber und Standesbeamten Ernst Emil Müller hier 1 S. Sterbefälle: (Nr. 108—111.) Hans Selmut, Sohn des Hofschaffners Robert Otto Stegert hier, 3 M. 17 T. Heinz Werner, Sohn des Konditoreibehalters Gustav Eduard Jeun hier, 3 M. Die Privatere Marie Franziska vercm. Georgi geb. Fischer hier, 68 J. 3 M. 22 T. Hamt Helene, Tochter des Maurers Franz Jitterbart hier, 1 M. 4 T.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**

Mittwoch, den 16. Juli 1913, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Wolf.

**Widauer Viehmarktpreise vom 14. Juli 1913.**

Aufgetrieben waren: 19 Ochsen, 87 Kühen, 174 Kalben und Röhre — Ferkel, 114 Kälber, 295 Schaf und Hammel, 943 Schweine. Die Preise verstehen sich für 50 Kg.: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren Lebendgewicht 62—54, Schlachtgewicht 24—25, 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene — resp. — 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — resp. — 4. geringgenährte jeden Alters — resp. — M. Kühen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 50—61 resp. 88—89, 2. vollfleischige jüngere 47—49 resp. 86—88, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42—44 resp. 80—81, 4. gering genährte — resp. — M. Kalben und Röhre: 1. vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwertes 51—53 resp. 91—93, 2. vollfleischige, ausgewachsene Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 48—50 resp. 88—90, 3. ältere ausgewachsene Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben 45—47 resp. 84—86, 4. gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben 40—42 resp. 80—82, 5. mäßig und gering genährte Röhre und gering genährte Kalben 26—35 resp. 62—73 M. Ferkel: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — M. Kälber: 1. Doppellender Lebendgewicht —, 2) beste Röhre und Saugkälber 17—19, 3) mittlere Röhre und Saugkälber 51—, 4. geringe Kälber 44—48 M. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm Lebendgewicht 49—51, 2) ältere Mastlamm 44—46, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge) — M. Schweine: 1. vollfleischige der reineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahr Lebendgewicht 77—79, 2. fleischige 79—80, 3. fleischige 75—76, 4. gering entwickelte 70—74, 5. Sauen und Eber 73—76 M. Nebenschaf: 12 Winder, davon 3 Ochsen, 4 Kühen, 5 Röhre und Kalben, — Ferkel: 8 Kälber, 125 Schafe, 9 Schweine. Zemburg: Großvieh mittel, Kälber und Schafe schlecht und Schweine gut

**Neueste Nachrichten.**

— Dresden, 16. Juli. Die sozialdemokratische Fraktion hat als Kandidaten für die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Dresden-Neustadt den Arbeitersekretär Stadtverordneten Wilh. Buch aufgestellt.

— Hamburg, 16. Juli. Der deutsche Metallarbeiter-Verband hielt gestern abend eine Versammlung der streikenden Werftarbeiter ab. Der Referent teilte mit, daß der Generalvorstand die plöbliche Einstellung der Arbeit nicht billigen könne und daher auch keine Streikunterstützung zahlen werde. Die Mitteilung wurde mit großem Unmut aufgenommen. In der Debatte wurde zur Fortsetzung des Streiks geraten. Die Abstimmung ergab, daß 6652 Arbeiter für und nur 120 sich gegen die Fortführung des Streiks aussprachen.

— Recklinghausen, 16. Juli. Auf der Zehn „Hermann“ bei Selm hat sich gestern ein schwerer Unfall zugetragen. Vier Bergleute stürzten 100 Meter tief in einen Schacht. Zwei wichen sofort tot, die beiden anderen waren schwer verletzt.

— Zürich, 16. Juli. In das Militärlager in den Rümser Alpen fiel ein Blitzschlag und tötete vier Soldaten.

— Madrid, 16. Juli. Wie hier gemeldet wird, wird der deutsche Kaiser demnächst auf einer Rundfahrt mit seiner Gattin den Kanarischen Inseln einen Besuch abstatten.



Obeffa, 16. Juli. In der Umgegend von Jekaterinoslaw in Südrussland hat ein fürchterlicher Zyklon gewütet. Mehrere Dörfer sind gänzlich zerstört, hunderte von Personen wurden verletzt. Zwanzig sind bereits gestorben. Eisenbahnen wurden umgeworfen. Die Flüsse Jekther und Bruth sind aus den Ufern getreten und überschwemmen die ganze Gegend. Mehrere kleine Städte und Dörfer sind zerstört, die Saaten vernichtet. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschen umgekommen sind. Das Wasser steigt weiter.

Wien, 16. Juli. Die „Militärische Rundschau“ meldet, daß sich starke rumänische Truppen in der Nähe der Donau versammelt. In Kotschewa, nördlich von Widin und 10 Kilometer abwärts der Donau, in Rumänien, sind ansehnliche Truppenabteilungen eingetroffen und marschieren landeinwärts. Es kann kein Zweifel bestehen, daß sie sich an einem Punkt vereinigen und zusammen auf Sofia marschieren werden. Die bulgarischen Nord-

truppen beginnen sich zurückzuziehen und konzentrieren sich in der Richtung auf Sofia.

Paris, 16. Juli. Im letzten Augenblick trifft hier die Nachricht von der Demission des Kabinetts Danows ein. In Pariser autoritativen Kreisen glaubt man, daß diese Tatsache keinen Einfluß auf den Gang der Dinge am Balkan haben wird. König Ferdinand ist in Sofia Herr der Lage, und man glaubt, daß er sich von der Person des nächsten Ministerpräsidenten, auch selbst wenn dieser ein Militär sein sollte, nicht in seinen Interessen beeinflussen lassen wird. König Ferdinand wünscht den Frieden sofort abzuschließen.

Paris, 16. Juli. Der „Newport Herald“ meldet aus Saloniki: Die militärische Aktion, um Makedonien von den Bulgaren zu übergeben, hat mit einem großen Siege der Griechen begonnen. Gestern morgen wurden die Bulgaren bei Alikris zurückgetrieben. Ohne Zeitverlust griffen die Griechen das Gros der bulgarischen Armee zwischen Alikris und Kirshowo an. Nach einem äußerst blut-

gem Kampfe mußten die Bulgaren zurückweichen und flüchteten in nordwestlicher Richtung. Um vier Uhr nachmittags zogen die Griechen in Drama ein. In dem Dorfe Dobobato fand man siezig bulgarische Munitionswagen. Es verlautet, daß die Bulgaren in diesem Dorfe sechshundert Frauen und Kinder massakriert hätten, und dann das Dorf in Brand steckten.

Paris, 16. Juli. Der „Matin“ teilt mit, daß Rußland zur Regelung der Balkankrise ein neues Projekt vorgelegt habe. Bulgarien soll danach zunächst einen Vertreter nach Risch entsenden, wo gestern die drei Ministerpräsidenten von Serbien, Griechenland und Montenegro zusammengetroffen sind, um über den Abschluß des Friedens zu beraten. Wie man wissen will, wird Rumänien ebenfalls einen Vertreter nach Risch senden. Der Vorschlag entspricht den Wünschen verschiedener Mächte, die zu verstehen gegeben haben, daß die kriegführenden Staaten die Bedingungen des Friedens am besten unter sich allein ausmachen sollen.

**Kursbericht vom 15. Juli 1913. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.**

Deutsche Fonds.		Dresdner Stadtanl. von 1906		Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 26		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
3 Reichsanleihe	78.90	1906	84.00	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	96.20	Sächsische Bank	148.80	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	228.00
3/4 „	84.80	Magdeburger Stadtanl. von 1906	97.60	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	95.60	Industrie-Aktien	142.75	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	364.00
4 „	98.60	Anhaltische Fonds.	—	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94.51	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	402.00	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	178.25
4 Preussische Consols	78.90	4 Oesterreichische Goldrente	88.70	Industrie-Obligations.	—	Wanderer-Werke	—	Weisthaler Aktienspinnerei	48.00
3/4 „	84.30	4 Ungarische Goldrente	86.20	4 Chemnitzer Aktienspinnerei	—	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	418.00
4 „	98.60	4 Ungarische Kronrente	86.40	4 Sächsische Maschinenfabrik	—	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	71.00	Harpener Bergbau	186.80
3 Sächs. Rente	75.26	4 Ungarische Kronrente	86.40	4 Neue Boden-A.-G.-Ubl.	81.60	Schuckert Elektrizitäts-Werke	117.10	Plautener Tüll- und Gard.-A.	13.25
3/4 Sächs. Staatsanleihe	95.00	4 Chinesen von 1896	97.81	Bank-Aktien.	—	Grosse Leipziger Strassenbahn	216.26	Phönix	247.28
Kommunal-Anleihen.		4 Japaner von 1905	85.20	Mitteldutsche Privatbank	117.80	Leipziger Baumwollspinnerei	226.00	Hamburg-Amerika Paketfahrt	180.88
3/4 Chemnitzer Stadtanl. von 1889	95.50	4 Rumänen von 1905	85.20	Berliner Handelsgesellschaft	157.00	Hansadampfschiffahrts-Ges.	281.21	Pianener Spinnerei	84.00
3/4 „	96.00	4 Buenos Aires Stadtanleihe	101.60	Darmstädter Bank	112.50	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	177.21	Vogtländische Tüllfabrik	140.00
4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	96.10	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	84.40	Deutsche Bank	241.20	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	85.10	Reichsbank	—
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	96.10	4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe	—	Chemnitzer Bankv.-Akt.	104.25	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	140.10	Diskont für Wechsel	6 1/2
		4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—			Dresdner Gasmotoren (Hille)	186.40	Zinsfuß für Lombard	7 1/2

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.  
Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.  
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere

**Mitteldutsche Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft.  
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.  
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

**Man verlange** Dr. Oetker's „Backin“ (Backpulver)  
Dr. Oetker's Puddingpulver  
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

wenn man die besten Fabrikate haben will, stets solche, die sich seit Jahren bewährt haben. Nachahmungen, besonders in ähnlichen Packungen weise man im eigensten Interesse zurück. Fabrikate, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität und ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltruf erworben haben sind:

1 Päckchen 10 Pfg.  
3 Stück 25 Pfg.

**Central-Theater.**  
Größtes und elegantestes Theater am Platz.  
Nur Mittwoch und Donnerstag:  
Schlagerprogramm!

**Ein grausamer Vater.**  
Ein ergreifendes Drama in 2 Akten.  
Augustin und sein Esel. Tolle Humoreske.

**Der Schiffbrüchige.**  
Wunderbares Drama.  
Welche ist es? Reizende Komödie.  
Auf der Donau zwischen Wien und Belgrad. Herrliches Naturbild.  
Riekbusch ist eifersüchtig. Humor.  
Allgemeiner Wochenbericht.  
Zu diesem erstklassigen Programm ladet ergebenst ein  
Dir.: **Rich. Bonesky.**

**Gesellschaft Gemütlichkeit.**  
Gemütliches Beisammensein mit Damen findet nicht Donnerstag, den 17. d. S., sondern erst Dienstag, d. 22. Juli im Cafe Bretschneider statt.  
Der Vorstand.  
Gäste willkommen.

**Licht-Spiel-Haus**  
**Welt-Spiegel**  
Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!  
Grosses Doppel-Schlager-Programm:  
**Die eiserne Hand (III. Teil).**  
Die Flucht aus dem Bagno.  
Grosser Detektiv-Schlager in 3 Akten mit Fr. Susanne Grandais.  
**Radium.**  
Ein interessantes Erlebnis aus dem Leben des Multimillionärs Lincoln in 3 Akten. Sowie das übrige erstklassige Programm. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
Dir. **Eugen Krause.**

**4/4 Bunt-Arbeit**  
(Hand) gibt aus  
**Franz Meinschmidt,**  
Auerbach i. B.  
Suche neuere 2 f. Handklima-  
Schine zu kaufen. Offert. mit  
Preisang. u. R. A. a. b. Exp. d. Bl.

**Einen Laufburschen**  
sucht sofort **Friedrich Föcker.**

**Bielhaus.**  
Heute Donnerstag  
**Abend-Konzert,**  
ausgeführt von der Stadtkapelle.  
Eintrittskarten, 6 Stück 1 Mt. 25 Pfg., sind bei Herrn G. Emil Mittel und im Bielhaus zu haben. Freundlichst laden ein  
**Carl Kupfer. Georgy.**  
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den inneren Räumen statt. (Streichmusik)

Der  
neueste Roman  
von  
**JDA BOY-ED**  
betitelt:  
**„VOR DER EHE“**  
beginnt soeben in der  
**„GARTENLAUBE“**  
Man bestelle ein Probeheft  
mit dem Anfang des Romans  
(Preis 25 Pfennig)  
bei der nächsten  
Buchhandlung !!

**Michel-Brikets**  
anerkannt beste Marke.  
Jahresproduktion 100 000 Waggons  
Vertr.: **Habermann & Butter, Chemnitz, Tel. 2133.**

Wann zu empfehlen ist **Juckers**  
Patent-Redigial-Seife gegen  
unreine Haut, Mitesser,  
**Pickel,**  
Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt  
Dr. W. & St. 50 Pf. (15<sup>o</sup>, ig) und  
1.50 Mt. (35<sup>o</sup>, ig, härteste Form).  
Dazu **Juckers-Creme** (à 50 Pf.,  
75 Pf. rc.) Bei **H. Lohmann,**  
Progerie.

**Wohnhaus**  
mit Nebengebäude in bester Ge-  
schäftslage, worin schon seit 25 Jahren  
ein Geschäft betrieben wird, ist unter  
sehr günstigen Bedingungen zu ver-  
kaufen. Zu erf. in der Exp. d. Bl.  
**Stube, Küche u. Kammer**  
zu vermieten. Wo, sagt die Expd.  
d. Blattes.

**Rheuma-**  
tismustranke erzielen durch eine Ein-  
tur im Hause mit **Altbuchhorner**  
**Wasssprudel** Starke rasch  
Erleichterung und Hilfe. Die Ge-  
lenke werden von Schmerzen und  
Schwellungen befreit, der Körper von  
den Krankheitsstoffen entlastet und  
die harnsauren Ablagerungen beseitigt.  
Von zahlreichen Professoren u. Ver-  
ten glänzend begutachtet. Hl. 95 Pf.  
Echt bei **H. Lohmann, Progerie.**

**Für Wirte!**  
**Bierpreis-Platate**  
sind zu haben in der Buchdruckerei  
von **Emil Gannebohn.**  
**Mansarde,**  
bestehend aus Stube, Kammer, Küche  
und Vorraum sofort oder später zu  
vermieten.  
**Rudolfschloßstr. 6.**

**Gas-Lampen**  
für Geschäfts- und Maschinen-  
räume verlaufen allerbilligst  
**Bartels, Dierichs & Co.**  
**Piano,**  
noch gut erhalten, billig zu verkaufen.  
Wo, sagt die Expd. d. Bl.  
**Hausordnungen**  
empfiehlt  
**G. Gannebohn**